

Wilhelmshavener Zeitung

Wilhelmshavener Tageblatt

Rundschau für Wilhelmshaven und Friesland

Wilhelmshavener Presse

vom: 02.02.2012

Mangelhafte Strafverfolgung bei Piraten sorgt für Frust

PIRATERIE Polizei-Fachmann Volker Kluwe lieferte Einblicke in Ermittlungsarbeit – Piraterie ist organisierte Kriminalität

WILHELMSHAVEN/HL – „Deutschland ist die zweitgrößte Außenhandelsnation, verfügt über die drittgrößte Handelsflotte der Welt und wickelt rund 90 Prozent des internationalen Handels über Schiffe ab. Deutschland ist damit wie kaum eine andere Nation auf freie und sichere Seewege angewiesen. Diese Sicherheit wird allerdings durch Seepiraterie bedroht.“

Mit diesem Zitat des Niedersächsischen Innenministers Uwe Schönemann (CDU) stimmte Referent Volker Kluwe die Zuhörer auf seinen informativen Vortrag „Piraterie – eine ungelöste Bedrohungslage? Möglichkeiten und Grenzen polizeilicher Ermittlungsarbeit“ ein.

Weltweit habe es im vergangenen Jahr 439 Pirateriefälle gegeben, davon etwa die Hälfte am Horn von Afrika. Die Präsenz der internationa-

len Marineeinheiten zeige wohl langsam Wirkung, so Kluwe: „Während die Zahl der versuchten Überfälle dort mit 218 konstant geblieben ist, gab es 2011 nur noch 28 Kaperungen – nach jeweils fast 50 in den Jahren zuvor.“

Das spannende Thema des Vortrags beim Club zu Wilhelmshaven hatte für einen vollen Clubraum im Hotel Kaiser gesorgt. Landespolizeidirektor Volker Kluwe, zuletzt Vizepräsident des Landeskriminalamtes (LKA), verfügt über jahrelange Erfahrung aus der nationalen und internationalen Polizeiarbeit – gerade auch auf den Gebieten organisierte Kriminalität und Piraterie. Das Niedersächsische LKA sei grundsätzlich für die polizeilichen Ermittlungen in Fällen von Piraterie zuständig, wenn das Schiff einer niedersächsischen Reederei betroffen ist. „Ungeklärt ist die Er-



Volker Kluwe (l.) bot detaillierte Einblicke in die polizeiliche Ermittlungsarbeit in Sachen Piraterie. CzW-Präsident Dr. Hans-Joachim Gottschalk (r.) freute sich über das große Interesse an diesem Vortrag. WZ-FOTO: LÜBBE

„eingreifen würde.“ Der Fachmann bot an einigen Beispielen, darunter der

im Mai 2010 entführte Frachter „Marida Marguerite“ einer Reederei in Haren an der Ems, Einblicke in die Arbeit der Polizeibeamten – gerade auch vor Ort. Acht Monate nach der Kaperung war ein Lösegeld gezahlt worden und die 22-köpfige Besatzung mit ihrem Schiff freigekommen.

Im omanischen Salalah untersuchte ein LKA-Team den Tatort Schiff. Fotos von Bord zeigten anschaulich, dass die Piraten die Besatzung gefoltert hatten. Einschusslöcher, Verwüstungen, Munition und die Kaudroge Khat fanden die Beamten ebenso wie Handys und Buchführungsnotizen der Piraten. „Da war genau aufgelistet, welches Bandenmitglied wie viele Dollar des Lösegeldes bekommen hat“, erläuterte Kluwe.

Immer wieder auftauchende Telefonverbindungen und Alias-Namen ließen sich von

den Ermittlern in internationaler Zusammenarbeit einer Struktur zuordnen, deren Mitglieder an mehreren Überfällen auf Schiffe beteiligt waren. Die Identifikation habe auch zu Festnahmen von Piraten geführt.

Mit der Mär vom armen Fischer, der aus Not auf Beutefang geht, räumte Kluwe gründlich auf. Die internationalen Ermittlungen hätten längst aufgezeigt, dass es sich bei der modernen Piraterie um eine Form der organisierten Kriminalität handelt.

Das Hauptproblem in Sachen Strafverfolgung bleibe ein fehlender internationaler Gerichtshof für Piraterie. Für die Ermittler der Polizei, aber auch die Marinesoldaten vor Ort sei es deshalb frustrierend, dass der Piraterie Verdächtige regelmäßig wieder auf freien Fuß gesetzt werden müssten.